Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 24 (1967)

Heft: 4

Artikel: Schulsport : Studie über die Grundlagen und Möglichkeiten der Realisierung [Fortsetzung]

Autor: Futter, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-995034

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JUGEND UND SPORT

Fachzeitschrift
für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen (Schweiz)

24. Jahrgang April 1967 Nummer 4

Schulsport (II)

Studie über die Grundlagen und Möglichkeiten der Realisierung

von Hans Futter, Vizedirektor des Oberseminars Zürich

Auszug aus dem Vortrag anlässlich des 7. Magglinger Symposiums über das Thema «Schulsport»

3. 3. Teilnehmer

Es stellt sich die konkrete Frage, ab welchem Alter freiwilliger Schulsport angeboten werden soll. Anders formuliert könnte man auch nach dem günstigsten Alter fragen, in dem mit einer gezielten sportlichen Ausbildung eingesetzt werden kann. Wenn wir von der Tatsache ausgehen, dass sich als Folge der Akzeleration auch das sogenannte Geschicklichkeitsalter um rund 2 Jahre nach unten verschoben hat, müssten wir das 8- bis 10jährige Kind als prädestiniert zum Erlernen der Grundformen sportlicher Bewegungsabläufe betrachten. Tatsächlich weisen Erfahrungen in den USA und den osteuropäischen Ländern auch in dieser Richtung. Es ist deshalb notwendig, schon ab dem ersten Schuljahr (7. Altersjahr) auf möglichst vielseitige und kindgemässe Art die Grundlagen für Bewegungsqualität und Bewegungsintensität zu pflegen und spätestens ab viertem Schuljahr (10. Altersjahr) die Möglichkeit für eine dem Jugendlichen angepasste differenzierte sportliche Ausbildung zu schaffen. Eine Untersuchung der motorischen Leistungsfähigkeit [9]) hat ergeben, dass in bezug auf die Motorik und die Belastbarkeit geschlechtsspezifische Eigenheiten bis zum 10./11. Altersjahr noch eine untergeordnete Rolle spielen. Es lässt sich also aus physiologischen Gründen ohne weiteres verantworten, mindestens bis zum 11. Altersjahr Knaben und Mädchen in denjenigen sportlichen Disziplinen, welche nicht spezifisch auf ein Geschlecht ausgerichtet sind, gemeinsam zu unterrichten. Es beträfe dies z. B. Stoffgebiete wie Skifahren, Orientierungslaufen, Schwimmen und Leichtathletik. Das Bedürfnis nach für Knaben und Mädchen gemeinsamem sportlichem Training ist übrigens, gemäss einer «Erhebung über Mädchensport» [13]), durchgeführt durch das Soziologische Institut der Universität Bern, recht gross. «Die überwiegende Mehrheit (78 Prozent der rund 600 befragten Mädchen) würde am liebsten mit den jungen Burschen ihres Alters zusammen Sport treiben, nämlich 40 Prozent der Primarschülerinnen, 82 Prozent der Sekundarschülerinnen, 80 Prozent der Berufsschülerinnen und über 90 Prozent der Mittelschülerinnen.»

In bezug auf die Teilnehmer am freiwilligen Schulsport müsste man sich natürlich noch die Frage stellen, wie gross das Interesse der Schüler für diese Möglichkeit einer zusätzlichen sportlichen Betätigung wäre, und ob nicht allzuviele bereits in ausserschulischen Organisationen regelmässig ein sportliches Training besuchen. Ich stütze mich vorerst wieder auf die bereits erwähnte Erhebung des Berner Soziologischen Institutes, die sich allerdings auf Mädchen vom 15. bis 18. Altersjahr beschränkt. «18 Prozent der Befragten waren zur Zeit der Erhebung Aktivmitglieder in einem Sportverein, zusätzliche 20 Prozent waren früher einmal Mitglieder, 39 Prozent gehörten einer andern Jugendorganisation an (z. B. kirchliche Jugendgruppen, Pfadfinderinnen) und trieben dort [12]) auch gelegentlich Sport.»

Eine eigene Umfrage durchgeführt im Dezember 1966 unter rund 400 Mädchen und Knaben des 4. bis 9. Schuljahres der stadtzürcherischen Volksschule hat folgendes Bild ergeben:

			Anzahl	Regelmässiger Besuch eines turnerisch-sportlichen Trainings, zusätzlich zu den regulären Turnstunden in der Schule	Gewünschte Beteiligung am freiwilligen Schulsport	Davon betreiben noch keine zusätzlichen Sport
Schulhaus Allenmoos				in %	in %	in %
4. Schuljahr	Klasse A	Mädchen	17	76	82	18
		Knaben	16	56	68	25
	Klasse B	Mädchen	17	53	70	35
		Knaben	15	66	100	34
5. Schuljahr	Klasse A	Mädchen	15	100	93	—
		Knaben	16	62	93	31
	Klasse B	Mädchen	19	73	73	16
		Knaben	16	62	93	31
6. Schuljahr	Klasse A	Mädchen	12	34	100	66
		Knaben	20	80	95	15
	Klasse B	Mädchen	12	91	83	8
		Knaben	13	61	84	38
Schulhaus Döltschi						
7. Schuljahr	Klasse A	Mädchen	11	90	100	10
		Knaben	15	80	86	6
	Klasse B	Mädchen	13	38	95	30
		Knaben	14	42	63	28
	Klasse C	Mädchen	10	50	90	90
		Knaben	14	71	92	21
8. Schuljahr	Klasse A	Mädchen	10	60	90	30
		Knaben	9	77	100	23
	Klasse B	Mädchen	11	95	100	55
		Knaben	11	63	100	37
9. Schuljahr	Klasse A	Mädchen	12	75	91	25
		Knaben	10	60	70	30
	Klasse B	Mädchen	11	63	100	37
		Knaben	8	62	75	25
7. bis 9. Schuljahr	Sonderabteilungen	Mädchen	18	44	88	44
		Knaben	33	57	87	33

Zu diesem Zahlenmaterial noch einige Erläuterungen:

— Als zusätzliches turnerisch-sportliches Training wurden auch der freiwillige erweiterte Turnunterricht, Haltungsturnen, sportliche Betätigung bei den Pfadfindern und andern Jugendorganisationen miteinbezogen.
— Schulsport konnte nicht nur grundsätzlich gewünscht werden, sondern die Schüler mussten sich gleich auch für je ein offeriertes Stoffgebiet im Sommer und Winter entscheiden, das sie dann bei Gelegenheit besuchen würden.
— Wesentlich scheint mir die Anzahl Mädchen und Knaben zu sein, welche bis jetzt noch keinen zusätzlichen Sport betreibt, sich aber am Schulsport beteiligen würde. Gesamthaft sind das 28 Prozent — also würde jeder 4. Schüler erfasst.
— Dass total 86 Prozent aller befragten Mädchen und Knaben sich am Schulsport beteiligen möchten, ist sehr erfreulich. Sicher würde sich diese Zahl bei der praktischen Realisierung etwas verkleinern, liegt aber dennoch so hoch, dass das Problem konkret gelöst werden muss.
— Dass eine solch grosse Beteiligung sofort das Problem der notwendigen Anlagen und Leiter aufwirft, ist eine Konsequenz, die uns noch beschäftigen wird.

Zusammenfassend dürfen wir festhalten, dass es für einen künftigen Schulsport sicher nicht an Teilnehmern mangelt. Der Besuch sollte Schülerinnen und Schülern ab 4. Schuljahr (10. Altersjahr) möglich sein, wobei in gewissen Stoffgebieten Mädchen und Knaben gemeinsam unterrichtet werden können.

3. 4. **Leitung**

Jede Institution und Organisation steht und fällt mit ihren Trägern. Im Falle des Schulsports ist das Problem der Leitung von entscheidender Bedeutung, und zwar in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Ideal wäre, wenn möglichst viele Klassenlehrer der Volksschule und Turnlehrer der Mittelschulen auch für ein Gebiet des Schulsports zur Verfügung stünden. Das dürfte in vielen Fällen zutreffen, da die Lehrerschaft im allgemeinen recht sportlich eingestellt ist und sich viele Volksschul- und Turnlehrer zum Teil mit gutem Erfolg aktiv in einer sportlichen Disziplin betätigen oder als Leiter ausserschulischen sportlichen Organisationen zur Verfügung stehen. Einem vermehrten Einsatz der Volksschullehrer im Schulsport sollte aber bereits die Lehrerbildung Rechnung tragen. Das Oberseminar des Kantons Zürich gibt seinen Studierenden seit 2 Jahren im Rahmen von Pflichtwahlfächern die Möglichkeit, sich zusätzlich zur Grundausbildung in «Didaktik der Leibesübungen» auch in «Schulsport» oder «Rhythmik» ausbilden zu lassen. Ebenso ist in das neu konzipierte, 6semestrige Turnlehrerstudium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule eine frei zu wählende Spezialausbildung in den Stoffgebieten Gymnastik, Geräteturnen, Leichtathletik, Spiel oder Schwimmen aufgenommen, damit auch der Fachlehrer in einer bestimmten Disziplin eine vertiefte und spezialisierte Ausbildung, verbunden wenn möglich mit Wettkampftätigkeit, erhält.
Solche und ähnliche Massnahmen, wie z. B. eine gezielte freiwillige Weiterausbildung in Spezialkursen, dürften aber trotzdem nicht genügen, um genügend Lehrer für den Schulsport zur Verfügung zu stellen. Die Schule wird dennoch auf zusätzliche Fachlehrer, Instruktoren und Leiter angewiesen sein, besonders für spezielle Stoffgebiete (z. B. Judo, Tennis, Rudern) oder dann vor allem, um den Unterricht in Gruppen zu gewährleisten. Es dürfte edelste Verpflichtung der Sportverbände sein, für die Jugenderziehung geeignete Leiter für Schulsport zur Verfügung zu stellen. Zugleich ergibt sich aus dieser gemeinsamen Tätigkeit ein wünschbarer Kontakt der Schule mit den Jugendorganisationen. Ich bin mir bewusst, dass dieses Postulat der ausserschulischen Leiter vor allem ein zeitliches Problem ist. Ebenso überzeugt bin ich aber, dass sich mögliche Lösungen finden lassen. Wir werden davon im nächsten Abschnitt (3. 5.) sprechen.
Zum Thema der Leiter gehört auch ein Hinweis auf mögliche Anstellungsbedingungen. Für den gewählten Volksschul- oder Turnlehrer, den bereits an der betreffenden Schule festangestellten Lehrer, besteht die Möglichkeit, den Schulsport in seinem Stundenpensum einzubauen oder als Freifach zusätzlich zu honorieren. Zugezogene Lehrer oder ausserschulische Leiter sollten für diesen Unterricht im Rahmen der Freifächer, wie z. B. Unterricht für Handarbeit oder Blockflöte, angestellt und honoriert werden. Zudem werden aber in unserer Volksschule, vor allem in grösseren Gemeinden und mit zunehmendem Alter der Schüler, vermehrt Turnlehrer angestellt werden müssen. Und ebenso sollten vermehrt Stellen für Gemeindesportlehrer geschaffen werden, damit nicht nur dem Schulsport, sondern auch einem sinnvollen Sportbetrieb der Erwachsenen gut ausgebildete Leiter zur Verfügung stehen. Solche Gemeindesportlehrer könnten zudem in Projektierungs-, Bau- und Unterhaltsfragen der gemeindeeigenen Turn- und Sportanlagen eingesetzt werden. Ich denke also an die Schaffung von Gemeindesportämtern mit einem Sportlehrer, der auch der Jugend und den Erwachsenen für Unterricht zur Verfügung steht.
Wesentlich bleibt die Aufgabe, mit allen Mitteln genügend begeisterungsfähige, fachlich versierte und an einer gesunden sportlichen Erziehung unserer Jugend interessierte Leiter bereitzustellen. Dass aus pädagogischen Gründen mit Vorteil auch befähigte Schüler selbst zur Mitverantwortung als Hilfsleiter beigezogen werden können, sei der Vollständigkeit halber auch erwähnt, dürfte das Problem der Leiterausbildung aber nicht entscheidend beeinflussen.

3. 5. **Organisationsformen**

Wie die bisherige Erfahrung und die eigene Erhebung zeigen, ist das Interesse für Schulsport bei unserer Jugend ganz sicher vorhanden. Es stellt sich deshalb sofort die Frage nach möglichen Organisationsformen, um den Zielsetzungen des Schulsports gerecht zu werden. — Ich sehe folgende Möglichkeiten:

— Semesterkurse
— Ferien-Sportlager
— Offene Sportstunden
— Regelmässige Wettkämpfe und Meisterschaften
— Schulsport-Klubs.

3. 5. 1. **Semesterkurse**

Bedingt durch die Jahreszeiten und unter Berücksichtigung der Forderung, dem Kind möglichst viele Sportarten anzubieten, drängt sich die Durchführung des Schulsports in Halbjahreskursen auf. Solche Kurse müssten nach Möglichkeit in den verschiedenen Stoffgebieten für Anfänger, Mittlere und Fortgeschrittene organisiert werden. Eine optimale Unterrichtsdauer dürfte 60 bis 90 Minuten dauern, und zwar weitgehend im Anschluss an den Nachmittagsunterricht. Natürlich stehen auch freie Nachmittage oder in Zukunft die Samstagvormittage für Schulsport zur Verfügung. Am Beispiel der beiden Testschulhäuser in Zürich möchte ich die Organisation des Sportbetriebes einer Schule praktisch aufzeigen.

Schulhaus Allenmoos (Mittelstufe: 4. bis 6. Schuljahr) Auf Grund der Anmeldungen könnten durchgeführt werden:

Sommer

Stoffgebiet	Kurse	Teilnehmer	Leiter	Anlagen
Leichtathletik	1	10 Mädch. + 10 Knaben	2	Halle, Leichtathletikanlage Steinkluppe
Schwimmen	2	32 Mädch. + 5 Knaben	4	Schulschwimmbad Allenmoos
Orientierungslaufen	1	15 Mädch. + 10 Knaben	1	Schulzimmer, feste OL-Laufbahnen Zürichberg und Adlisberg
Korbball	1	8 Mädch. + 9 Knaben	1	Turnhalle und Spielwiese
Fussball	2	48 Knaben	2	pro Kurs 1 Turnhalle, Sportplatz Steinkluppe

Der Stundenplan könnte folgendermassen gestaltet werden:

Dienstag	16.15—17.45	Schwimmen Fussball	Kurs 1 Kurs 2
Mittwoch	14.15—15.45 16.15—17.45	Orientierungslaufen Leichtathletik	
Donnerstag	16.15—17.45	Korbball	
Freitag	16.15—17.45	Schwimmen Fussball	Kurs 2 Kurs 2

Winter

Stoffgebiet	Kurse	Teilnehmer	Leiter	Anlagen
Rhythmik und Tanz	2	36 Mädchen	2	pro Kurs 1 Turnhalle
Schwimmen	1	14 Mädch. + 9 Knaben	2	Lehrschwimmbecken Letten- + Hallenbad Zürich
Geräteturnen	1	11 Mädch. + 8 Knaben	2	Turnhalle
Handball	1	21 Knaben	1	2 Turnhallen
Eishockey	2	37 Knaben	4	Kunsteisbahn Hallenstadion, Kloten od. Dolder (oder eigene Natureisbahn)

Stundenplan:

Montag	16.15—17.45	Eishockey	
Dienstag	16.15—17.45	Rhythmik + Tanz Schwimmen	Kurs 1
Mittwoch	14.15—15.45	Handball	
Donnerstag	16.15—17.45	Geräteturnen Schwimmen	
Freitag	16.15—17.45	Rhythmik + Tanz	Kurs 2

Schulhaus Döltschi (Oberstufe: 7.—9. Schuljahr) Auf Grund der Anmeldungen könnten durchgeführt werden:

Sommer

Stoffgebiet	Kurse	Teilnehmer	Leiter	Anlagen
Leichtathletik	1	16 Mädch. + 9 Knaben	2	Halle, Leichtathletikanlagen Döltschi
Schwimmen	3	41 Mädch. + 17 Knaben	6	Schulschwimmbad Heuried
Korbball	1	13 Mädchen	1	Halle, Spielwiese
Handball	1	20 Knaben	1	Doppelhalle, Spielwiese Döltschi
Fussball	2	42 Knaben	2	Sportplatz Heuried

Stundenplan entsprechend der konkreten Unterlage 1966/67

Montag	17.15—18.45	Schwimmen	Kurs 1
Dienstag	17.15—18.45	Korbball Schwimmen	 Kurs 2
Mittwoch	14.15—15.45	Fussball	Kurs 1
Donnerstag	17.15—18.45	Schwimmen Fussball	Kurs 3 Kurs 2
Freitag	17.15—18.45	Handball	

Winter

Stoffgebiet	Kurse	Teilnehmer	Leiter	Anlagen
Rhythmik und Tanz	3	48 Mädchen	3	je 1 Turnhalle
Schwimmen	1	4 Mädch. + 13 Knaben	2	Hallenbad Zürich
Geräteturnen	1	5 Mädch. + 8 Knaben	1	1 Turnhalle
Korbball	1	15 Mädchen	1	Turnhalle
Handball	2	30 Knaben	2	je 1 Turnhalle (Doppelhalle)
Eishockey	3	41 Knaben	3	Kunsteisbahn Heuried

Vorschlag zur Gestaltung des Stundenplans:

Montag	17.15—18.45	Rhythmik und Tanz Eishockey	Kurs 1 Kurs 1
Dienstag	17.15—18.45	Handball Schwimmen Eishockey	Kurs 1 Kurs 2
Mittwoch	16.15—17.45	Rhythmik und Tanz Geräteturnen	Kurs 2
Donnerstag	17.15—18.45	Rhythmik und Tanz Korbball Eishockey	Kurs 3 Kurs 3
Freitag	17.15—18.45	Handball	Kurs 2

3. 5. 2. **Feriensportlager**

Viele wertvolle Sportarten lassen sich nur oder mit Vorteil über eine längere, zusammenhängende Zeitspanne vermitteln. Ich denke etwa an Bergwandern und Campieren, an Rudern und Kanufahren, an Skifahren. Was sich für den Winter schon fest in die Schulorganisationen eingeordnet hat, nämlich Wintersportlager in Skifahren und Eislaufen, sollte auch auf den Sommer übertragen werden. Solche Feriensportlager erfüllen natürlich neben einem möglichen Hinführen zum Sport noch eine breite Fülle anderer Missionen, vor allem erzieherischer, sozialer und ethischer Art. Auf alle diese wertvollen Aspekte einzugehen, würde den Rahmen dieser Ausführungen sprengen. Der Vollständigkeit halber seien doch noch mögliche Stoffgebiete für solche Feriensportlager genannt, wobei natürlich auch einzelne Disziplinen miteinander verbunden werden können.

Es kämen in Frage:

Im Sommer:

— Orientierungslaufen und Schwimmen
— Mannschaftsspiele

— Tennis und Schwimmen
— Rudern und Kanufahren
— Bergwandern und Campieren.

Im Winter:

— Skifahren und Skiwandern
— Eislaufen und Eishockey.

Wichtig scheint mir noch die Tatsache zu sein, dass von ausserschulischen Organisationen zugezogene Leiter für eine zusammenhängende Woche eher zur Verfügung stehen als an einem Wochentag vor 18 Uhr.

3. 5. 3. **Offene Sportstunden**

Vor allem in kleineren Gemeinden, wenn pro Stoffgebiet zu wenig Interessenten für spezielle Kurse vorliegen, oder als zusätzliche Möglichkeit für Unentschlossene, ist die Einrichtung von offenen Sportstunden eine weitere Gelegenheit zur Verwirklichung des freiwilligen Schulsports. Unter dem Motto «Sport als Hobby» stehen während einer bestimmten Wochenstunde Turnanlagen und Leiter zur Verfügung, damit in einem freien Betrieb vor allem Anleitungen und Hinweise zu eigenem Training gegeben werden können. Natürlich kommt die systematische Ausbildung zu kurz, dafür wird andererseits die Eigentätigkeit noch mehr angesprochen.

3. 5. 4. **Regelmässige Wettkämpfe und Meisterschaften**

Eine weitere Möglichkeit, Schulsport zu betreiben, besteht in der Durchführung von regelmässigen Wettkämpfen und Meisterschaften. Solche Wettkämpfe können ausgeschrieben werden z. B. für Leichtathletik, Schwimmen, Geräteturnen, Mannschaftsspiele und erfassen einzelne Schüler, Gruppen oder Mannschaften innerhalb eines Schulhauses, eines Dorfes, einer Region. Die eindeutige Zielsetzung in bezug auf die Durchführung wird die Schüler und sehr oft auch die Lehrer zur systematischen Vorbereitung anregen. Entscheidend ist dann das Erlebnis des Wettkampfes; wesentlich scheint mir, dass solche Schulsporttage zu einem freudigen Gemeinschaftserlebnis gestaltet werden.

3. 5. 5. **Schulsport-Klubs**

Wenn sich Jugendliche zu einem eigenen Klub zusammenschliessen, um regelmässig Sport zu treiben, ist das natürlich ganz besonders erfreulich. Im gemeinsamen Bemühen um geordnete Durchführung des Trainings, der Miete von Hallen und Turnplätzen, um Fragen der Versicherung, der Mitgliederwerbung, der Teilnahme an Veranstaltungen, überall werden Kräfte wach, welche für die Persönlichkeitsgestaltung wertvoll sind. In einem Artikel über «Erziehung und Sport» [14] hebt Konrad Widmer die sportethische Bedeutung des Teams besonders hervor: «Sozialpädagogische Forderungen haben das überraschende Ergebnis gezeigt, dass nicht so sehr die Förderung des einzelnen Individuums, sondern das Erlebnis der kleinen Gruppe, das Erlebnis des freundschaftlichen Teams die beste Abwehr gegen die Vermassung ist. Das ist auch die Aufgabe des sportlichen Teams. Gemeinsam hat es mit der Bande, dass auch das Team Normen und Verhaltensweisen untersteht, Verstösse gegen diese Normen ahndet, und dass der Einzelne diese Normen übernimmt und sie sich zu eigen macht. Anders aber ist, dass das sportliche Team sich positiver, ethischer Haltungen bedient: der Fairness, der Kameradschaftlichkeit, der gegenseitigen Hilfe. Das sportliche Team muss zum Gruppenerlebnis werden.» Schulsportklubs werden ohne Führung durch Erwachsene jedoch kaum lebenskräftig sein. Da zudem die sportliche Tätigkeit auf einzelne Sportgebiete beschränkt ist, müssten in einer grösseren Gemeinde mehrere Klubs nebeneinander bestehen.
Zusammenfassend stellen wir fest, dass zur Verwirklichung des Schulsports mehrere Organisationsformen zur Verfügung stehen. Es wird darum gehen, je nach den örtlichen und personellen Gegebenheiten, eine zweckmässige Form zu wählen, wobei bei allen Organisationsformen eine Mitverantwortung der Schüler anzustreben ist.

4. **Heutige Situation**

4. 1. **Im Inland**

Man darf ruhig behaupten, dass der Schulsport in unserem Land seit längerer Zeit schon recht verbreitet ist, nur tritt er nicht unter diesem Namen in Erscheinung.
Mit berechtigtem Stolz stellt z. B. der Vorsteher des Turn- und Sportamtes der Stadt Zürich fest: «Wir können uns glücklich schätzen, vor allem in der Stadt Zürich viel für die körperliche Ertüchtigung der Schuljugend zu tun. Die Stadt stellt den Schülern und Klassen die Turnhallen, die Spiel- und Sportplätze, Spielwiesen, Schwimmbäder und andere Übungsstätten zur Verfügung. Es fehlt unseren Schulkindern im Prinzip nicht an genügend Übungsstätten. Das Schulturnen, als Teil der körperlichen Ertüchtigung, ist für alle Knaben während der ganzen Schulzeit mit drei Wochenstunden obligatorisch, für die Mädchen vom 7. Schuljahr an noch mit zwei Wochenstunden.
Um dem vermehrten körperlichen Betätigungsdrang gerecht zu werden, erfreuen sich unsere Kinder noch zusätzlicher Möglichkeiten, sich sportlich zu schulen und zu stählen. So kennen wir die wöchentlichen Übungen des Ergänzungsturnens, an denen zweistündige Übungen während des Sommerhalbjahres oder einstündige Übungen während des Winterhalbjahres durchgeführt werden. Die leitenden Lehrer sind ziemlich frei in der Gestaltung des Spiel- und Sportbetriebes.
Für die Viert- und Fünftklässler wird im Sommer der obligatorische Schwimmunterricht durchgeführt. Jede Klasse erhält pro Woche eine Stunde Schwimmunterricht, der von Fachlehrern oder auch von Klassenlehrern erteilt wird.
Dispensierte oder haltungsschwache Schüler werden zu den Haltungsturnkursen aufgeboten. In diesen Turnstunden wollen wir durch spezielle Übungen dem Haltungszerfall steuern.
Auf der Basis der Freiwilligkeit können sich die Schulkinder auch ausserhalb der Schulzeit sportlich betätigen.
Erinnern wir uns nur an die fast das ganze Jahr hindurch organisierten Turniere und Wettkämpfe, wie das Schüler-Fussballturnier, das Schüler-Hallenhandballturnier, die freiwilligen Spielnachmittage auf vier verschiedenen Sportplätzen, welche durch sportbegeisterte Lehrer und Sportlehrer geleitet werden, das Limmatschwimmen.
Den Schülern stehen ferner auch die Tennisanlagen der Stadt zur Verfügung. Viele Pausenplätze sind für das Rollschuhlaufen hergerichtet und helfen im Winter als Natureisbahn, das Bewegungsbedürfnis der Schuljugend zu stillen.

Die Sportwochen, als Skilager durchgeführt, bieten für alle Schüler die Möglichkeit, während einer Woche sich in gesunder Luft zu stärken, und auch die Eislaufkurse, ebenfalls durch die Wanderkommission der Lehrerturnvereine organisiert, werden stark besucht. Gymnastikkurse, vor allem für Mädchen, kommen ihrem Bewegungsbedürfnis entgegen und werden eifrig besucht.
Die Orientierungsläufe wiederum sind ein ausgezeichnetes Mittel, die Stadtkinder vermehrt mit der Natur bekannt zu machen, abgesehen davon, dass ein solcher Lauf durch Feld und Wald sich gesundheitsfördernd auswirkt und immer ein Erlebnis für die Beteiligten darstellt.
Der Zürcher Jugendsport kennt eine ganze Reihe Veranstaltungen, die sich praktisch über das ganze Jahr verteilen und jederzeit die Möglichkeit bieten, sich sportlich zu betätigen. So verteilen sich auf die verschiedenen Monate folgende Wettbewerbe, an denen unsere Schüler mitmachen können:

Januar/	Schüler-Eishockeymeisterschaft
Februar	Schüler-Handballturnier Jugendskirennen
März	Stadtzürcher Orientierungslauf
Mai/Juni	Schüler-Fussballturnier Laufwettbewerb «De schnällscht Züri-hegel»
August	Limmatschwimmen Schülerschwimmen Testprüfungen in Schwimmen Schülerrennen bei den Ruderregatten Rollschuhlaufen
September	Kantonalzürcher Orientierungslauf mit speziellen Kategorien für Schüler und Schülerinnen

Wer sich jedoch das ganze Jahr zusätzlich zum Schulunterricht körperlich stärken will, dem stehen eine Reihe Jugendvereine zur Verfügung, welche sich mit der körperlichen Ertüchtigung der Jugend befassen, so z. B. die Pfadfinderabteilungen, die Jugendriegen der Turnvereine, die Hand- und Fussballvereine usw. In den meisten dieser Organisationen stehen Lehrer in leitender Stellung, welche die Belange der Schüler genau kennen und die Trainings und Wettbewerbe den kindlichen Leistungsfähigkeiten anpassen.
Unsere Schüler entbehren also nicht der Möglichkeiten, sich ausserhalb der Schule zu stählen. Zusammen mit dem Turnunterricht an den Schulen erhält das Kind eine körperliche Ertüchtigung, welche für die Gesundheit unserer Jugend von unermesslichem Wert ist.» [15])
Die Stadt Winterthur hat seit drei Jahren einen ähnlich organisierten freiwilligen Schulsport mit gutem Erfolg eingeführt. Aber auch in verschiedenen Landgemeinden bestehen für die Schüler seit Jahren verschiedene Möglichkeiten der zusätzlichen sportlichen Betätigung: sei es in Form regelmässiger Turn- und Sportstunden oder als offene Sportstunden, sei es in Turnieren und Wettkämpfen, in Lagern, als Schulsporttage oder in Schulsportklubs. Träger sind meistens verantwortungsbewusste, idealistische Lehrer. Über die Details solcher bereits bestehenden Möglichkeiten eines Schulsports werden wir anschliessend durch verschiedene Referenten orientiert. Halten wir zusammenfassend fest:

Die allgemeine Einstellung der Jugend zum Sport darf als äusserst positiv bewertet werden. Ebenso positiv ist die Tatsache, dass in unserem Land, auch im Vergleich zum Ausland, recht erfreulich viel für den Sport der Jugend getan wird. Trotzdem sind wir alle — Eltern, Lehrer, Ärzte, Behörden, Sportverbände — aufgerufen, weitere Möglichkeiten des Schulsports auf breitester Basis zu realisieren, denn es geht darum, für unsere Jugend durch eine Erziehung durch den Sport eine Erziehung zum Sport zu gewährleisten.

4. 2. **Im Ausland**

Im Rahmen der grundsätzlichen Betrachtung zum Problem des Schulsports scheint mir ein kurzer Hinweis auf ausländische Lösungen angezeigt. Obwohl sich solche Beispiele nicht ohne weiteres auf unsere schweizerischen Verhältnisse übertragen lassen, die ja ihrerseits auch wieder ausserordentlich vielgestaltig sind, zeigt sich doch die eine oder andere Möglichkeit oder Erfahrung.
Ich beschränke mich auf solche Länder, deren Verhältnisse mir in bezug auf den Schulsport im Sinne unserer Definition (Kapitel 1. 1. 2.) aus eigener Anschauung bekannt sind oder deren Situation mir von kompetenten Vertretern in persönlichem Gespräch geschildert worden ist.

4. 2. 1. **Österreich**

Erfahrungen mit einem Freifach «Leibesübungen» stammen aus jüngster Zeit und sind sehr positiv. Besonders hervorgehoben werden folgende Punkte: [16])

— Die grossen Leistungsunterschiede, die es beim klassenweisen Unterricht gibt, fallen weg.

— Es ist ein leichteres Arbeiten mit den Schülern, da alle ein gewisses Können mitbringen und den Willen haben, sich in ihren Leistungen zu steigern.

— Es können Übungen geturnt und Geräte verwendet werden, die für den allgemeinen Unterricht nicht geeignet sind.

— Die Ziele können höher gesetzt werden.

— Neue Erkenntnisse und Trainingsmethoden, z. B. in der Leichtathletik (Kraftübungen und Circuittraining), können bei den Jugendlichen in der richtigen Dosierung erprobt werden.

— Die Freude an erreichten Leistungen treibt die Schüler dazu, dass sie auch neben der Schule und nach ihrer Schulzeit den Leibesübungen treu bleiben.

— Die Kameradschaft ist enger als im Klassenverband.

— Die Durchführung dieser Stunden auf freiwilliger Basis kann nur befürwortet werden, da den Schülern, die daran teilnehmen, die Pflege der Leibesübung Bedürfnis ist. Es ist eine besondere Freude, mit diesen Schülern zu arbeiten.

Während sich dieser Unterricht in Freifachgruppen noch im Versuchsstadium befindet, haben sich verschiedene genormte Leistungs- und Wettkampfformen seit Jahren bewährt.

4. 2. 2. **Bundesrepublik Deutschland**

Mit den Bundesjugendspielen, einem Gemeinschaftswerk von Schule, Jugendverbänden und Sportorganisationen, hat man in der Bundesrepublik Deutschland der Leibeserziehung seit Jahren wesentliche Impulse verliehen. Verschiedentlich hat man diese freiwillige Wettkampfform, die im Sommer einen Mehrkampf mit leichtathletischen Übungen oder Schwimmen, im Winter einen Gerätewettkampf umfassen, nach allen Richtungen ausgewertet und modifiziert. Neuerdings versucht man im Lande Niedersachsen diesen grössten jugendsportlichen Wettkampf der Welt (man zählte 1965 rund 5,5 Millionen Teilnehmer) auch in den Dienst der Talentsuche und Talentförderung zu stellen.
Neben diesen Bundesjugendspielen sowie der Möglichkeit zum Erwerb eines Jugendsportabzeichens sind vor allem auch die sportlichen Arbeitsgemeinschaften sehr differenziert. Ein grosser Engpass besteht allerdings im Mangel sowohl an geeigneten Lehrern wie an genügend Übungsstätten.

Im steten Bemühen nach einer Intensivierung der Leibeserziehung im allgemeinen und des Schulsports im besonderen scheinen mir die «Rahmenrichtlinien für die Leibeserziehung an den Schulen der Bundesrepublik Deutschland» [17]), erlassen durch die Konferenz der Kultusminister am 3. November 1966, ein wichtiger Markstein zu sein. Es werden darin die Aufgaben der Leibeserziehung in der Schule wie folgt umschrieben: «Die Leibeserziehung hat mit den ihr eigenen Mitteln an dem Bildungsauftrag der Schule mitzuwirken und ist wesentlicher Bestandteil der Gesamterziehung. Sie wirkt sich nicht nur im ‚Fachunterricht in den Leibesübungen' aus, sondern leistet einen besonderen Beitrag für das Gemeinschaftsleben der Schule und der Schüler. Bei Schulfesten und Wettkämpfen und bei freiwilligen Veranstaltungen, die dem jugendlichen Erlebnisbedürfnis entgegenkommen, gewinnen die Schüler Freude an Gewohnheiten und Verhaltensformen, die auch nach Vollendung der Schulzeit andauern und den Weg zu einem sinnvollen Gebrauch der Freizeit weisen.

Aus dem natürlichen Bewegungstrieb und aus der Bewegungsfreude des Kindes erwächst der den Leibesübungen innewohnende Spielcharakter, der auch bei ihren Kunstformen und Kampfformen nicht verlorengehen darf. Durch folgerichtige Bewegungsschulung wird die Leistungsbereitschaft geweckt und eine wachsende Bewegungssicherheit erreicht. Erfolgreiches Bemühen um Formung, Beherrschung und Gestaltung der Bewegung führt zur persönlichen Höchstleistung, setzt aber auch in Verbindung mit andern musischen Bereichen Phantasie und schöpferische Kräfte frei und ruft das Verhältnis für Form und Schönheit der Bewegung und für ein gesittetes Verhalten wach.

In den Spiel- und Kampfformen der Leibesübungen öffnet sich ein der Jugend gemässes Vorfeld für die Erziehung zum sozialen und politischen Verhalten. Im Wechsel der Situationen werden vitale Energien, Willenskraft und selbständiges Handeln, aber auch Selbstbeherrschung, Hilfsbereitschaft und Partnerschaft gefordert und auf die Probe gestellt. Daraus ergeben sich für die Schüler — innerhalb und ausserhalb des Unterrichts — vielfältige Aufgaben, an denen sie ihrer Reife entsprechend mitverantwortlich oder führend beteiligt werden. In der selbständigen oder mitbestimmenden Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen wie Spielrunden, Wettkämpfen, Schul- und Sportfesten und Wanderungen findet die Schülermitverantwortung ein weites Tätigkeitsfeld.

Je regelmässiger und vielseitiger Leibesübungen in der Schulzeit gepflegt werden, um so nachhaltiger ist ihre Wirkung auf die Funktionstüchtigkeit des Leibes. Die Übungen sind so zu wählen, dass sie dem Körper Wachstumsreize bieten, Haltungs- und Entwicklungsstörungen vorbeugen, der Bewegungsarmut des Alltags und des Berufslebens entgegenwirken und die Leistungs- und Widerstandskraft steigern, damit der Schüler durch Gewöhnung, im reiferen Alter auch durch Einsicht, Massstäbe für eine gesunde Lebensführung gewinnt.»

Auch in bezug auf die Organisation des Unterrichts und die Bereitstellung von Turn-, Sport- und Spielanlagen werden in den erwähnten «Rahmenrichtlinien» den einzelnen Ländern ganz konkrete Grundsätze vermittelt. So vollzieht sich der Unterricht nach den Empfehlungen der Kultusminister «im ersten und zweiten Schuljahr in Form einer täglichen Spiel- und Bewegungszeit von mindestens 20 Minuten Zeitdauer. Vom Beginn des 3. Schuljahres an sind drei Unterrichtsstunden in der Woche für die Schüler verbindlich.

Vom 5. Schuljahr an soll den Schülern zusätzlich Gelegenheit zu freiwilliger Betätigung möglichst in selbstgewählten Leibesübungen angeboten werden, die sich in verschiedenen organisatorischen Formen abspielen können: Spielnachmittage, Neigungs- und Trainingsgruppen, freiwillige Übungsgruppen auch unter Mithilfe der Schülermitverantwortung.»
Durch diese Richtlinien von höchster Ebene dürfte in der Bundesrepublik mindestens von Seite der Behörde der Weg frei sein für einen vielfältigen Schulsport.

4. 2. 3. **Finnland**

Der freiwillige Schulsport wird in Finnland seit rund 50 Jahren durch Schulsportverbände gefördert, und zwar sowohl auf der Stufe der Elementar-, Mittel- und Berufsschulen. Gemeinsam gesteckte Ziele sind:

— Aufklärungsarbeit unter der Schuljugend (Mädchen und Knaben)
— Sportschulung mit Hilfe von Ausbildungskursen und Leistungsabzeichen
— Organisation von Meisterschaften in den verschiedenen Sportarten.

Diese Verbände sind selbständig, gehören keiner zentralen Organisation an; erhalten jedoch finanzielle Unterstützung durch den Sporttoto. Die Tätigkeit der Leiter, mit Ausnahme der Sekretäre, ist ehrenamtlich. Man darf mit gewissem Neid feststellen, dass der Schulsport in Finnland so tief verwurzelt ist wie der Volkssport und alle Aspekte der Volksgesundheit und Widerstandskraft.

4. 2. 4. **Norwegen**

Auch Norwegen besitzt einen Landesverband für Schulsport, gegliedert in Arbeitsgruppen für Volksschulen, Mittelschulen-, Berufs- und Fortbildungsschulen sowie Seminarien. Diese Ausschüsse sind verantwortlich für die Bestimmungen der Schulsportabzeichen, Meisterschaften, Kurse und Lehrmittel für die betreffende Altersgruppe von Jugendlichen. Der Arbeitsausschuss für die Volksschule ist seinerseits unterteilt in eine Abteilung für die 3klassige Unterstufe (7- bis 10jährige) und die 4klassige Oberstufe (10- bis 14jährige). Trotz den vielfältigen Unterschie-

den z. B. in bezug auf Gelände und Klima und den auffallend hohen Anteil an ungeteilten Gesamtschulen ist die Organisation des freiwilligen Schulsports ausgezeichnet und die Begeisterung der Jugendlichen sowie der Einsatz der Lehrerschaft beispielhaft. An den verschiedenen Schulsportmeisterschaften auf der Stufe der Volksschule haben sich in den letzten Jahren rund 80 Prozent aller Schüler beteiligt, was für die Idee spricht.

4. 2. 5. **Schweden**

Schweden darf auf dem Gebiet des Schulsports als führend bezeichnet werden. Träger ist der schwedische Schulsportverband, aufgegliedert in Bezirksverbände, den übrigen Sportverbänden gleichgestellt und dem Reichssportverband (analog unserem Schweiz. Landesverband für Leibesübungen) als Dachorganisation angeschlossen.
Vielfältig sind die Möglichkeiten, die den Jugendlichen zur freiwilligen sportlichen Betätigung offen stehen. Im Vordergrund des Interesses steht der Erwerb verschiedener Sportabzeichen für gute Leistungen, sei es in einem Mehrkampf oder auch in speziellen Disziplinen wie Schwimmen, Skilauf, Eishockey, Orientierungsläufen, Hand- und Fussball. Für die Breitenentwicklung des Schulsports sind die Distriktmeisterschaften von grosser Bedeutung. Sie werden ausgetragen als Einzel- und Mannschaftswettkämpfe, gegliedert in Altersklassen, in verschiedenen Sommer- und Wintersportdisziplinen. Ab 15. Altersjahr können sich Jugendliche, welche in den Distriktmeisterschaften der Leichtathletik, in Schwimmen oder in den Wintersportdisziplinen eine bestimmte Limite erreichen, an Schulsport-Olympiaden beteiligen. Daneben finden aber auch vielerlei Propagandawettkämpfe statt, die allen Schülern offen stehen.
Träger dieses vielfältigen und fruchtbaren Schulsports ist die Lehrerschaft, die sich mit allen Mitteln bemüht, die Jugend in sportlichem Geist zu erziehen.
Leider kann ich diese kurzen Hinweise zur Gestaltung des Schulsports im Ausland nicht durch eine Schilderung der Verhältnisse in England, Amerika und Russland vervollständigen. Ich müsste mich dabei einerseits lediglich auf Literatur stützen, andererseits würde ich im Rahmen dieses Vortrages der zentralen Bedeutung des Schulsports in diesen Ländern kaum gerecht. Ich glaube aber auch so aufgezeigt zu haben, dass der Sport zu einem integrierenden Bestandteil der Erziehung geworden ist. Es gilt auch für uns, daraus die Konsequenzen zu ziehen.
Und damit komme ich zum Abschluss. Es gilt, basierend auf all den vielfältigen Grundlagen, für die Zukunft die entscheidenden Postulate festzuhalten.

— Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung für Jugendliche, die nicht Mitglied eines Vereins werden möchten.

— Jugendgemässe Wettkampfformen auch für «offene Meisterschaften» oder Turniere für «wilde» Mannschaften.

Zusammenfassung

Wir haben einleitend festgestellt, dass die Probleme der Leibeserziehung heute mehr denn je im Brennpunkt des öffentlichen Interesses stehen. Dass z. B. im Kanton Zürich sozusagen alle Direktoren der medizinischen Universitätsklinik sowie rund 300 praktizierende Ärzte und ebensoviele aktive Lehrer unterschriftlich die Bestrebungen eines künftigen Schulsports unterstützen, zeugt für die Bedeutung des Problems. Dass im Zürcher Gemeinderat «zur Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Stadtjugend die Schaffung von vermehrten Spiel- und Sportmöglichkeiten in der Freizeit» [18]) gefordert wird und die Zentralschulpflege der Stadt Zürich in ihrem Geschäftsbericht 1966 wünscht, dass «der körperlichen Ertüchtigung der Schuljugend noch grössere Aufmerksamkeit geschenkt werde», verpflichtet. Und wenn eine Bezirksschulpflege den zürcherischen Erziehungsrat auffordert, «diejenigen Massnahmen zu prüfen, welche geeignet sind, die Schuljugend für Turnen und Sport zu begeistern und eine intensive Betätigung auch in der Freizeit zu ermöglichen», so ruft diese Aufforderung nach Lösungen. Ich bin überzeugt, dass das obligatorische Schulturnen, ergänzt durch freiwilligen Schulsport, eine jugendgemässe, attraktive und wirkungsvolle Lösung sein kann. Mögen meine Worte Anstoss sein zu Taten!

Literatur

[1]) F. Tscherne: «Zur Terminologie der Leibesübungen», Bericht über die internationale Arbeitstagung vom 14. bis 19. Oktober 1963 in Oesterreich. Oesterreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien, 1964.

[2]) Lehrplan der Volksschule des Kantons Zürich vom 12. Juli 1966.

[3]) Mellerowicz: «Das körperliche Leistungsvermögen der heutigen Jugend», Juventa-Verlag, München, 1966.

[4]) H. Kraus/W. Raab «Krankheiten durch Bewegungsmangel (übersetzt von P. Beckmann), Johann Ambrosius Barth, München, 1964.

[5]) K. Widmer: «Erzieherische Möglichkeiten im Turn- und Sportunterricht». Fehr, St. Gallen, 1963.

[6]) Max Huber: «Die Schweizerische Schule», Kleine Schriften des Schweiz. Lehrervereins, Nr. 9.

[7]) K. Widmer: «Erziehungssituation der Gegenwart». Vortrag, Zürich, 1964.

[8]) H. Altrock und H. Karger: «Schule und Leibeserziehung, Reform und Aufgabe». Band 1: «Die pädagogische und organisatorische Aufgabe». Limpert-Verlag, Frankfurt, 1956.

[9]) Futter: «Untersuchung der körperlichen Leistungsfähigkeit» von Jugendlichen im Volksschulalter». Zürich, 1965/66 (mathematische Auswertung durch Marcel Lüthi).

[11]) H. Herter: Bericht über die turnerischen Leistungsprüfungen am Ende der obligatorischen Schulpflicht 1965/66.

[12]) Futter: «Erhebung über Schulsport». Zürich, Dezember 1966, Manuskript.

[13]) U. Jaeggi/F. Nigg: «Erste Resultate einer Erhebung über Mädchensport», publiziert in einer Sondernummer «Jugendsport» der Zeitschrift Pro Juventute, Nr. 7/8, 1966.

[14]) K. Widmer: «Erziehung und Sport». Pädagogische Probleme des Sports in den Reifejahren. Aufsatz in der Sondernummer «Jugendsport» der Zeitschrift Pro Juventute, Nr. 7/8, 1966.

[15]) O. Pfändler, Vorsteher des Turn- und Sportamtes der Stadt Zürich: «Die körperliche Ertüchtigung unserer Schuljugend», Aufsatz in der Zeitschrift «Schule und Elternhaus», Heft 1, April 1963.

[16]) F. Gerl: «Erfahrungsbericht zum Freifach Leibesübungen» Schuljahr 1965/66.

[17]) «Rahmenrichtlinien für die Leibeserziehung an den Schulen der Bundesrepublik Deutschland». Sonderbeilage zum Heft 12/66 der Monatsschrift «Die Leibeserziehung». Verlag Karl Hofmann, Schorndorf bei Stuttgart.

[18]) Anregung von Gemeinderat A. Meier und 16 Mitunterzeichner im Zürcher Gemeinderat, 16. November 1966.

[19]) Berichterstattung 1966 der Bezirksschulpflege Meilen an den Zürcher Erziehungsrat.